# Äthiopien und die Schweiz sind so verschieden

Autor(en): **Schmid, Rafael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **92 (2018)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-730618

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Äthiopien und die Schweiz sind so verschieden

Genet Mengste, Eversweg
Aufgezeichnet von Rafael Schmid, Bild: Werner Rolli



Ich bin als viertes von fünf Kindern in Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, geboren. Gleich nach der Geburt wurde ich von meinen Eltern an meinen Onkel und meine Tante verschenkt. Die beiden sind sehr reiche Leute, und da meine Tante keine eigenen Kinder bekommen konnte, wollten meine Eltern ihnen eine Freude machen. So etwas ist in Äthiopien ganz normal. Meine leibliche Familie hat in der ersten Zeit im Haus des Onkels gewohnt, später kamen mich meine Eltern jedes Wochenende besuchen. Für mich war das, als ich klein war, schwierig zu verstehen. Mit der Zeit gewöhnte ich mich daran. Ich genoss das Leben, mein eigenes Zimmer, die Privatschule, die ich besuchte. Als ich 14 war, hat mich mein richtiger Vater zurück zur Familie geholt. Er sagte meinem Onkel, er gehe mit mir zum Spielplatz, brachte mich aber zu sich nach Hause. Der Kontakt hat sich später wieder normalisiert. Aber für meine Tante war es schwierig, sie wurde sehr traurig. Und bis heute ist unsere Beziehung zerbrechlich geblieben.

Meine Familie lebte in einem sehr kleinen Haus, alle schliefen im selben Zimmer, wir Kinder zu dritt in einem Bett. Der Lohn meines Vaters reichte nicht für uns alle, und früh mussten wir Kinder arbeiten gehen, um ebenfalls Geld zu verdienen. Trotzdem genoss ich es, zusammen mit meinen Geschwistern aufzuwachsen.

Als ich 17 war, lernte ich meinen zukünftigen Mann kennen. Ein Schweizer, der mit der Familie in unserem Nachbarhaus befreundet war und diese gelegentlich besuchte. Weil ich gut Englisch konnte, wurde ich manchmal gerufen, um zu übersetzen. Später haben wir begonnen, uns E-Mails zu schreiben. Und vier Jahre nachdem wir uns kennengelernt hatten, heirateten wir in Addis Abeba. In Äthiopien träumen alle davon, nach Europa oder in die USA zu gehen. Für mich wurde der Traum wahr. Meine Mutter hat meine Entscheidung, in der Schweiz zu leben, sofort akzeptiert. Aber für meinen Vater war es sehr schwierig. Wir haben bis heute keinen Kontakt. Wenn ich das nächste Mal nach Äthiopien reise, will ich unbedingt mit ihm sprechen. Er denkt bis heute, dass er seine Tochter noch einmal verloren hat.

Äthiopien und die Schweiz sind so verschieden. Hier ist es immer sehr ruhig, die Menschen arbeiten und gehen danach in ihre Wohnungen. Ganz anders in Äthiopien, wo es immer laut ist, wo immer Besuch kommt, wo sich immer alle mit allen unterhalten.

Unterdessen habe ich eine kleine Tochter und lebe von meinem Mann getrennt. Eine Zeitlang lebten meine Tochter und ich in einer Wohngemeinschaft mit einer Schweizer Familie. Das war schön und sehr spannend. Jetzt, in unserer eigenen Wohnung, muss ich mich an die Stille zuerst gewöhnen. Alle meine drei Wohnorte in der Schweiz waren in der Telli. Ich habe das Quartier gern, geniesse die schöne Natur und bin froh um die vielen Spielplätze. Ich hatte Glück, dass ich in der Schweiz immer viele Kontakte zu Schweizern hatte. So habe ich in den drei Jahren, die ich hier lebe, die Sprache und die Kultur kennengelernt. Doch manchmal habe ich auch Angst, Beziehungen einzugehen, weil ich nicht enttäuscht werden möchte. Es kommt vor, dass Leute an einem Tag sehr nett zu dir sind und am nächsten Tag keine Zeit für dich haben. Alle sind immer so beschäftigt, das kenne ich von Äthiopien nicht.

Mir ist es auch wichtig, mich mit anderen Menschen aus Äthiopien zu treffen. Wir haben die gleichen Themen, die gleiche Sprache, das gleiche Essen. Aber leider bekomme ich dann auch mehr Heimweh. Mein grösster Wunsch ist, bald für Ferien nach Äthiopien zu gehen, um meinen Eltern ihre Enkelin vorzustellen. Ich möchte meine Freunde sehen und ganz viele Dinge filmen, um sie besser in Erinnerung zu haben.

In der Schweiz zu leben, ist für meine Tochter und mich eine grosse Chance. Ich bin jetzt 25 Jahre alt und möchte bald eine Ausbildung beginnen. Mein grösster Wunsch wäre es, mit Kindern zu arbeiten.